

Das Wesen des Hundes

Unter Wesen verstehen wir die Gesamtheit aller angeborenen und erworbenen körperlichen und seelischen Anlagen, Eigenschaften und Fähigkeiten, die das Verhalten zur Umwelt bestimmen, gestalten und regeln.

Die Grundlagen dieses art- und individualtypischen Umweltverhaltens sind:

- ☞ Bau und Leistungsfähigkeit des Bewegungsapparates
- ☞ Bau und Leistungsfähigkeit der inneren Organe
- ☞ Bau und Leistungsfähigkeit der Sinnesorgane
- ☞ Bau und Leistungsfähigkeit des Nervensystems
- ☞ die psychische Entwicklungsstufe, d.h. die hieraus ergebenden höheren psychischen Fähigkeiten
- ☞ der individuell erworbene Erfahrungsschatz

Die Grundlagen des hundlichen Wesens bauen auf

Konstitution

**Trieb- und Instinktver-
anlagung**

**Leistungsfähigkeit des
Gehirns**

Konstitution, Trieb- und Instinktveranlagung, sowie die Anlagen der höheren psychischen Fähigkeiten (Leistungsfähigkeit des Gehirns) sind in der Erbmasse des einzelnen Hundes verankert.

Konstitution:

ist rasse- und individualtypisch sehr unterschiedlich und ergibt sich aus der Leistungsfähigkeit und Reaktionsbereitschaft des Bewegungsapparates, der inneren Organe und des Nervensystems. Sie äußert sich vor allem in der Reaktionsbereitschaft des einzelnen Tieres, bedingt seine Leistungs- und Anpassungsfähigkeit und bildet die Grundlage für:

- Temperament
- Härte oder Weichheit
- Ausdauer

Temperament ist die psychische Beweglichkeit und Reaktionsintensität auf verschiedene Umweltreize. Je lebhafter und reaktionsintensiver sich ein Hund gegenüber seiner Umwelt verhält, umso temperamentvoller ist er. Entsprechend gilt das Gegenteil: je träger und interessensloser er sich zeigt, desto temperamentloser ist er.

Härte bedeutet, sich von unangenehmen Erlebnissen und Empfindungen nicht besonders beeindrucken zu lassen, sie hinzunehmen und schnell zu vergessen.

Weichheit ist die Eigenschaft, sich von Schmerzen, unlustvollen Erlebnissen und beängstigenden Ereignissen nachhaltig und stark beeindrucken zu lassen.

Ausdauer ist die Fähigkeit, eine begonnene Triebhandlung ohne Ablenkung zu Ende zu führen und körperliche, wie psychische Anstrengungen ohne Ermüdungserscheinungen zu bewältigen.

Trieb- und Instinktveranlagung:

Auch sie besitzt ausgeprägten art-, rasse- und individualtypischen Charakter.

Triebe dienen wichtigen Lebensfunktionen und sind unbewusste biologische Drangerlebnisse, die menschliches und tierisches Handeln in Gang setzen und damit vor allem das Umweltverhalten auslösen. Sie dienen wichtigen Lebensfunktionen und sind mit seelischen und körperlichen Vorgängen verbunden.

Triebe haben ihren Ursprung in physiologischen Zuständen und Gefühlen wie Hunger, Durst, Sexualdrang. Sie werden angesprochen durch besondere Situationen und seelische Spannungen (Beziehungen zu Feinden, Sexualpartner, Junge, Beute usw.). Die zunächst noch unklaren Gefühle lösen eine Grundstimmung aus, gelangen ins Bewusstsein und verlangen nach Befriedigung. Der Drang wird meist als unlustvoll empfunden und lässt den Hund das geeignete Ziel anstreben (Appetenzverhalten). Das Abreagieren ist mit mehr oder minder lustvollen Empfindungen verbunden.

Einige Triebe schlummern permanent und werden erst durch geruchliche, optische oder akustische Reize geweckt und damit die Triebhandlung ausgelöst.

Die verschiedenen Triebe sind je nach Tierart, Rasse und Individuum verschieden stark ausgeprägt. Zum Teil überlagern sie sich. Es kommt zu einer art- und individualtypischen Rangordnung der Triebe.

Das ist uns natürlich auch vom Menschen her bekannt, der aber durch seine geistigen Fähigkeiten einen Teil seiner Triebe steuern kann. Beim Tier dagegen wirken sie sich hemmungslos aus. Triebhemmungen zeigen Tiere nur erzwungenermaßen infolge unbiologischer Lebensführung, Konfliktsituationen oder Ausbildung / Abrichtung. Eine unnatürliche, erzwungene Lebensweise kann bei Haustieren zu einer Übersteigerung einzelner Triebe (z.B. Apportiertrieb, Sexualtrieb) führen.

Das hundliche Umweltverhalten lässt sich auf die beiden Grundtriebe aller Lebewesen zurückführen, die damit das Wesen entscheidend bestimmen:

➤ **Selbsterhaltungstrieb und Arterhaltungstrieb**

Eine Unterteilung der Triebe ist auch möglich nach **Funktionstrieben**, die durch die Handlung bestimmt oder angezeigt werden und **Sozialtrieben**, die durch das erreichte Ziel bestimmt werden.

Instinkte sind angeborene und im Erbgedächtnis verankerte Regulationsmechanismen. Durch sie kann der Hund, ohne vorheriges Lernen, Triebe und Spannungen in arttypischer Weise befriedigen. Diese Verhaltensregler entstammen dem ursprünglichen Lebensraum der jeweiligen Tierart, im Fall des Hundes, dem Lebensraum des Wolfes. Die Instinkte sorgen dafür, dass sich der Hund seinen Trieben folgend in entsprechenden Situationen wie ein Hund benimmt (Jagd, Meute, Geschlechtspartner, Welpen, Feind) und nicht wie z.B. eine Katze.

Domestikation und unnatürliche Haltung können zu einer Verkümmern der Instinkte führen. So lässt sich manches unverständliche Verhalten erklären (z.B. Interessenlosigkeit des Jagdhundes gegenüber Wild, Deckschwierigkeiten beim Rüden, Unbeholfenheit und Ratlosigkeit der Hündin gegenüber Welpen).

Für die Wesensbeurteilung eines Hundes ist die Triebveranlagung wichtiger als die Instinktkonstellation.

Wichtige Triebe für die Ausbildung:

➤ *Beutetrieb*

Funktionskreis:

Nahrungsbeschaffung

Schlüsselreiz:

Ständige Bewegung – weg vom Hund

Triebziel:

Beute packen, totschiütteln, tragen

➤ *Wehrtrieb*

Funktionskreis:

Aggressionsverhalten (kann sich mit anderen Funktionskreisen, z.B.: Arterhaltung, Territorialverteidigung, Selbsterhaltung überlagern).

Schlüsselreiz:

Drohen, Fixieren, aggressive Abwehr, Zubeißen

Triebziel:

Ruhe und körperliche Unversehrtheit

➤ *Meideverhalten / Fluchttrieb*

Funktionskreis:

Aggressionsverhalten (kann sich mit anderen Funktionskreisen, z.B.: Arterhaltung, Territorialverteidigung, Selbsterhaltung überlagern).

Schlüsselreiz:

Drohen, Fixieren, aggressive Abwehr, Zubeißen

Triebziel:

Ruhe und körperliche Unversehrtheit

➤ *Meutetrieb / Rudeltrieb*

Funktionskreis:

Sozialverhalten

Äußert sich im Bestreben sich in einer Gemeinschaft (Hund / Hund oder Mensch / Hund) zusammenzuschließen. Hier wirken sich die auf die Meute ausgerichteten Triebe aus

➤ *Subordinationstrieb (=Unterordnungstrieb)*

Funktionskreis:

Sozialverhalten

Bereitschaft, sich dem ranghöheren Meutemitglied unterzuordnen

➤ *Bewegungs- und Spieltrieb*

= Drang, die angestaute physische und psychische Energie in Form von Bewegung zu entladen

Der Spieltrieb ist bei jungen Hunden besonders ausgeprägt zu beobachten.

➤ *Spürtrieb / Stöbertrieb*

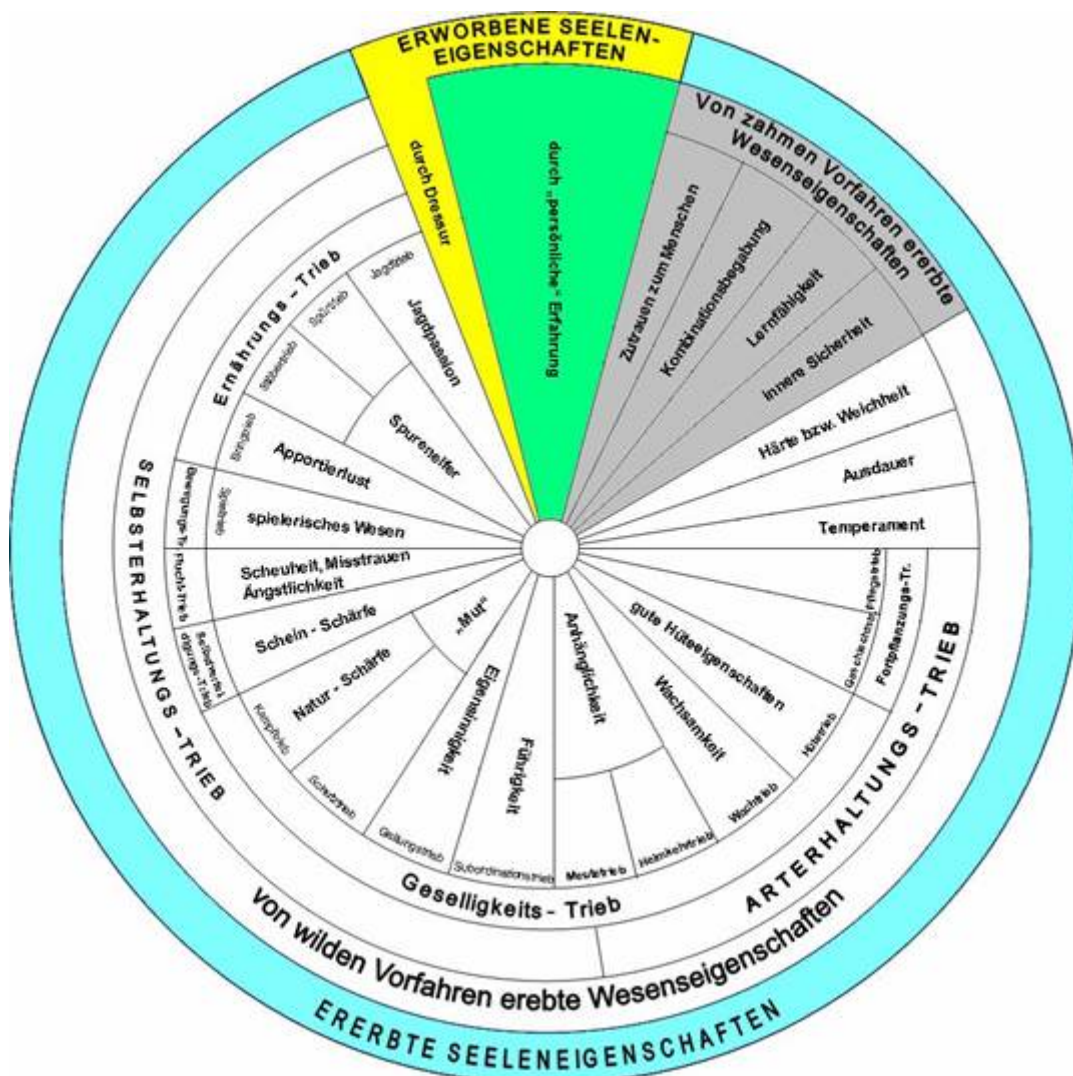
Funktionskreis:

Nahrungsbeschaffung

Die Leistungsfähigkeit des Gehirns

und die sich daraus herleitenden höheren psychischen Fähigkeiten sind das Lernvermögen des Hundes, seine Assoziations- und Kombinationsgabe. Der Hund kann lust- oder unlustbetonte Erinnerungen, die in seinem Gedächtnis gespeichert sind, mit späteren entsprechenden Wahrnehmungen verknüpfen, Zusammenhänge erfassen (Verhalten zu Strafe oder Belohnung) und sein Verhalten entsprechend gestalten.

Mit Hilfe dieser höheren psychischen Fähigkeiten kann der Hund im Laufe seines Lebens seinen persönlichen Erfahrungsschatz sammeln und auswerten. Zahlreiche Untersuchungen haben ergeben, dass die höheren psychischen Fähigkeiten des Hundes begrenzt und etwa denen eines Kleinkindes vergleichbar sind. Ererbt aber hat der Hund die mehr oder weniger stark ausgeprägte Veranlagung, die sich dann in leichter oder schwerer Auffassungsgabe zeigt. Es hängt also von den Umwelteinflüssen und den Beziehungen zum Menschen mit seinen erzieherischen Qualitäten ab, was der einzelne Hund aus der ihm mitgegebenen Anlage machen kann.



Literaturhinweise:
 Prof. Dr. Dr. h.c. E. Seiferle, Wesensgrundlagen und Wesensprüfung des Hundes (Leitfaden für Wesensrichter)
 Prof. Dr. Dr. h.c. E. Seiferle, Neue Hundekunde